

GYMNASIUM

**MEHR
ERFAHREN**

STARK in KLASSENARBEITEN

Gedichtanalyse

Sabina Zieglänsberger

STARK

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Was ist Lyrik?	3
Schritt 1 A: Analyse – Inhaltliche Ebene	5
1 Titel, Entstehungsjahr, Autor	5
2 Inhalt des Gedichts	8
3 Das lyrische Ich	11
4 Der Adressat	14
5 Motive	17
Zusammenfassung – Inhaltliche Ebene	19
Test 1	20
Schritt 1 B: Analyse – Formale Ebene	25
1 Vers, Metrum und Kadenz	25
2 Reim	33
3 Besondere Gedichtformen: Sonett und Ballade	37
Zusammenfassung – Formale Ebene	44
Test 2	45
Schritt 1 C: Analyse – Sprachliche Ebene	49
1 Satzbau und Stilfiguren auf der Satzebene	49
2 Wortwahl und Stilfiguren auf der Wortebene	56
3 Klangfiguren	62
4 Bildfiguren	64
Zusammenfassung – Sprachliche Ebene	69
Test 3	70



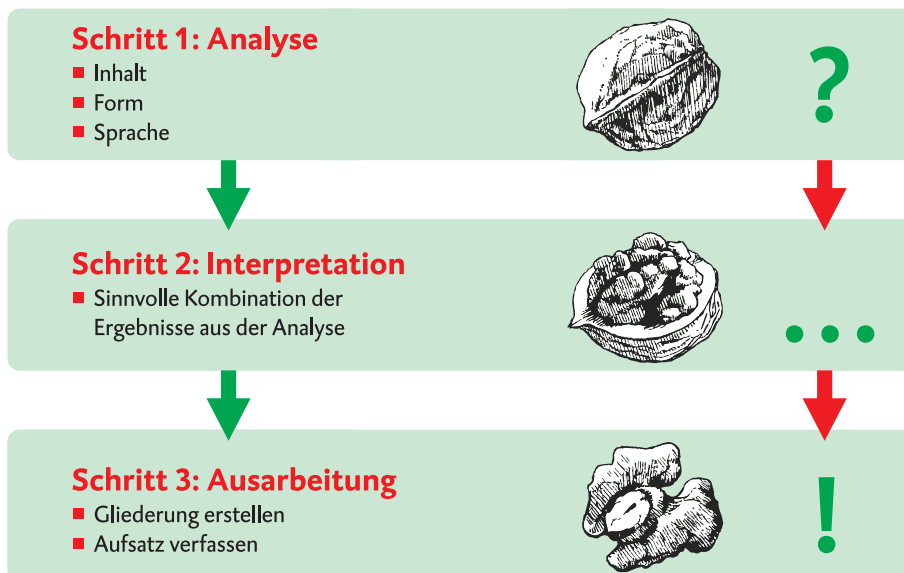
Schritt 2: Interpretation	75
Zusammenfassung – Interpretation	80
Test 4	81
Schritt 3: Schriftliche Ausarbeitung	85
1 Eine Gliederung erstellen	85
2 Den Interpretationsaufsatz verfassen	88
3 Sonderfall „Gedichtvergleich“	94
Zusammenfassung – Schriftliche Ausarbeitung	96
Ernstfall Klassenarbeit: Das richtige Zeitmanagement	96
Test 5	97
Lösungen	99
Glossar und Stichwortverzeichnis	135

Autorin: Sabina Zieglgänsberger

Vorwort

Man sollte „alle Tage wenigstens [...] ein gutes Gedicht lesen“, so kann man es bei Johann Wolfgang von Goethe in *Wilhelm Meisters Lehrjahre* nachlesen. Auch in den Lehrplänen ist die Lektüre von lyrischen Werken fester Bestandteil. Dennoch schrecken viele Schülerinnen und Schüler vor Gedichtanalysen zurück: Die Angst vor falscher Interpretation, scheinbar willkürlicher Beurteilung oder einfach die Furcht, den lyrischen Text nicht zu verstehen, sind dabei häufig genannte Ursachen. Jedoch ist die Analyse und Interpretation von Gedichten keine unlösbare Aufgabe und gleicht oft ganz schlicht dem **Knacken einer Nuss**. Wenn man weiß, wie und wo man bei der Schale ansetzen muss, kann man diese auch leicht aufbrechen und zum Kern gelangen!

Dieses Buch gibt dir Schritt für Schritt eine übersichtliche Anleitung für die Gedichtanalyse in der 9./10. Klasse. Dabei werden dir auf verständliche Weise Fachbegriffe und Strategien vermittelt, die zu einer erfolgreichen Gedichtanalyse führen. Gezielte Übungen, Hilfestellungen und Tipps geben zusätzliche Sicherheit im Umgang mit den lyrischen Texten. So kannst du **jede „lyrische Nuss“ knacken!**



Folgendes bietet dir das Buch:

- Übersichtliche **Wissenskästen** und **Grafiken** stellen wichtige Lerninhalte heraus und verschaffen dir einen guten Überblick über jeden Themenbereich.
- Einprägsame **Tipps** und anschauliche **Beispiele** helfen dir dabei, die Lerninhalte wirklich zu verstehen und auch anwenden zu können.
- Abwechslungsreiche **Übungen** zu den verschiedenen Aspekten eines Gedichts unterstützen dich beim Festigen des gelernten Stoffs.
- Damit du deinen Leistungsstand **selbst überprüfen** kannst, gibt es nach jedem Kapitel einen **Test**. Versuche, ihn in der vorgegebenen Zeit zu bearbeiten.
- Im hinteren Teil des Buches findest du **ausführliche Lösungsvorschläge** zu allen Übungen und Tests. Vielleicht erscheinen dir einige der Lösungen so „perfekt“, dass du denkst: „So würde ich das nie schaffen!“ Lass dich aber nicht entmutigen! Wenn du die Lösungen aufmerksam liest, erhältst du viele Anregungen, wie du dich geschickt ausdrücken und die Aufgaben gut lösen kannst.

Viel Spaß beim Üben und viel Erfolg in deinen nächsten Klassenarbeiten!

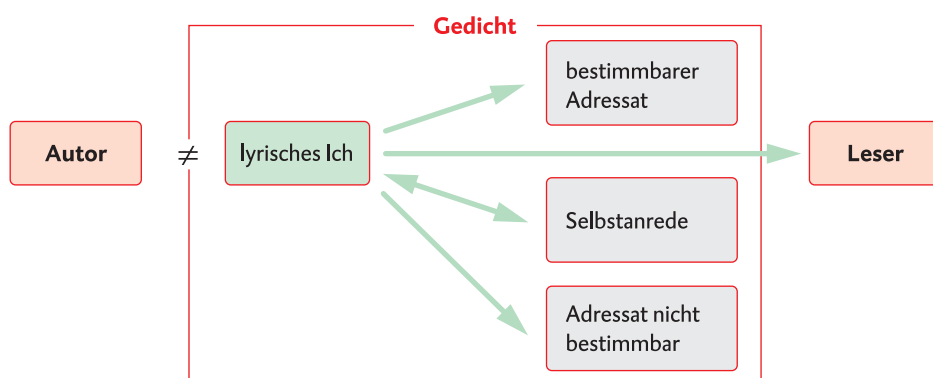
4 Der Adressat

Nicht selten lässt sich in einem Gedicht ein Gegenüber finden, an das das lyrische Ich seine Rede und Gedanken richtet. Dieser **Adressat** muss aber nicht zwingend in einem Gedicht auszumachen sein. Man kann verschiedene Typen eines **Adressatenbezugs** im Gedicht unterscheiden. Der lyrische Sprecher kann sich beispielsweise direkt an den Leser wenden und so bewusst die **Fiktion des Gedichts durchbrechen**. Zumeist jedoch verbleibt der Bezug zum Adressaten innerhalb des lyrischen Textes und die Kommunikationssituation zwischen dem lyrischen Ich und dem Du findet auf **derselben fiktiven Ebene** statt.

WISSEN

Formen des Adressatenbezugs

- Der Adressat ist der **Leser**. Dies ist häufig der Fall, wenn im Gedicht jemand angesprochen wird, aber kein anderes Gegenüber identifiziert werden kann.
- Der Adressat lässt sich **klar im Text** durch konkrete Anrede, Widmungen oder im Titel **erkennen**.
- Der **Adressat** ist das **lyrische Ich selbst**. Der Sprecher spricht sich selbst, seine Seele oder sein Herz an. In manchen Gedichten kann die **Selbstanrede** verallgemeinert werden und so repräsentativ für jeden Menschen stehen.
- Es ist **kein Adressat** erkennbar: Der Dichter stellt das lyrische Ich in keine konkrete Kommunikationssituation.



TIPP

Bestimmbare Adressaten können nicht nur Menschen sein, sondern auch Gottheiten, Gegenstände, Abstrakta (z. B. die Weisheit) oder Naturphänomene.

Weißt **du**, was in dieser Welt
 Mir am meisten wohlgefällt?
 Daß die Zeit sich selbst verzehret
 Und die Welt nicht ewig währet.
Friedrich von Logau: Das Beste der Welt

Als Adressat kommt hier nur der **Leser** in Betracht.

BEISPIEL

Elis, wenn die Amsel im schwarzen Wald ruft,
 Dieses ist **dein** Untergang.
Deine Lippen trinken die Kühle des blauen Felsenquells.
Aus: Georg Trakl: An den Knaben Elis

Der **Adressat** ist **klar erkennbar** – er wird im Gedichttitel und im Text selbst mit Namen angesprochen.

Sei dennoch unverzagt, **gib** dennoch unverloren,
Weich keinem Glücke nicht, **steh** höher als der Neid,
Vergnüge dich an **dir** und **acht** es für kein Leid,
 Hat sich gleich wider **dich** Glück, Ort und Zeit
 verschworen.
Aus: Paul Fleming: An sich

Hier handelt es sich um eine **Selbstanrede**. Darauf weist der Gedichttitel hin.

Das ist die Not der schweren Zeit!
 Das ist die schwere Zeit der Not!
 Das ist die schwere Not der Zeit!
 Das ist die Zeit der schweren Not!
Adelbert von Chamisso: Kanon

In diesem kurzen Gedicht ist **kein Adressat** erkennbar.

Für die Analyse und Interpretation ist es zudem wichtig, die **Sprechabsicht**, die **Haltung** und die **Beziehung des lyrischen Ichs zum Adressaten** näher zu bestimmen.

WISSEN

Folgende **Sprechabsichten bzw. Haltungen** sind beispielsweise denkbar:

- | | | |
|-------------------|----------------|----------------|
| ■ Liebesbekundung | ■ Bekenntnis | ■ Enttäuschung |
| ■ Bewunderung | ■ Distanz | ■ Vorwurf |
| ■ Verehrung | ■ Aufforderung | ■ Klage |
| ■ Lob | ■ Bitte | ■ Kritik/Tadel |
| ■ Ermutigung | ■ Belehrung | ■ etc. |

Folgende **Beziehungen zwischen lyrischem Ich und Adressat** kommen häufig vor:

- | | | |
|----------------|------------------|----------------|
| ■ Liebe | ■ Gott–Mensch | ■ Freundschaft |
| ■ Abhängigkeit | ■ Verwandtschaft | ■ etc. |





TIPP

Auch die **Intensität des Anredegestus**, also wie stark oder schwach das Ich mit dem Du in Kontakt tritt, ist zu berücksichtigen. Besonders interessant ist es, wenn sich innerhalb eines Gedichts diese Haltung des lyrischen Ichs verändert.

6

Lies das Gedicht *Der Bauer* (Text 8).

- a** Bestimme den Adressatenbezug des Gedichts. Beschreibe den Adressaten und seine Beziehung zum lyrischen Ich. (→ Heft)
- b** Ordne dem Gedicht die passenden Sprechabsichten bzw. Haltungen zu, indem du sie einkreist. Im freien Feld kannst du eine eigene Idee notieren. Begründe deine Entscheidung.

Text 8

Der Bauer (1773)

An seinen Durchlauchtigen Tyrannen

1 Wer bist du, Fürst, daß ohne Scheu
Zerrollen mich dein Wagenrad,
Zerschlagen darf dein Roß¹?

Wer bist du, Fürst, daß in mein Fleisch
5 Dein Freund, dein Jagdhund, ungeblüt
Darf Klau² und Rachen³ hau'n?

Wer bist du, daß, durch Saat und Forst,
Das Hurra deiner Jagd mich treibt,
Entatmet, wie das Wild? –

10 Die Saat, so deine Jagd zertritt,
Was Roß, und Hund, und Du verschlingst,
Das Brot, du Fürst, ist mein.

4 Egge und Pflug:
landwirtschaftliche
Geräte
15 Du Fürst hast nicht, bei Egg' und Pflug⁴,
Hast nicht den Erntetag durchschwitzt.
Mein, mein ist Fleiß und Brot! –

Ha! du wärst Obrigkeit von Gott?
Gott spendet Segen aus; du raubst!
Du nicht von Gott, Tyrann!

GOTTFRIED AUGUST BÜRGER (1747–1794)

**Mögliche
Sprechabsichten
des lyrischen Ichs**

- Anklage
- Lob
- Bekennnis
- Enttäuschung
- Tadel
- Appell
- Belehrung
- Vorwurf
- Liebesbekenntnis
-

1 Roß: Pferd

2 Klaue: „Hand“ oder „Fuß“ eines Tieres

3 Rachen: aufgerissenes Maul eines Tieres



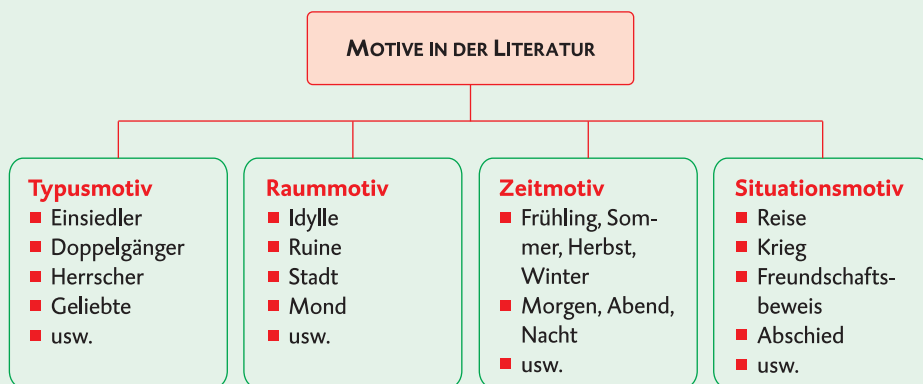
Begründung: _____

5 Motive

Hat man die Grundfragen des Inhalts geklärt, kann es von Bedeutung sein, das Gedicht in einen größeren Zusammenhang zu stellen. In vielen lyrischen Texten lassen sich Grundstrukturen finden, die in der Literatur immer wieder auftauchen und variiert werden. Eine kleinere Einheit dieser wiederkehrenden Strukturen ist das **Motiv**, das als **inhaltliches Grundschema** dient und besonders häufig in lyrischen Texten vorkommt.

WISSEN

Ein **Motiv** besitzt keine feststehende Handlung und ist nicht an bestimmte Figuren gebunden, weshalb es auf sehr unterschiedliche Weise entfaltet werden kann. Oft ist das Motiv Ausgangspunkt für Gedanken, Erlebnisse oder Handlungen in einem Gedicht. Motive lassen sich folgendermaßen gruppieren:



Hat man durch Markierung von **Schlüsselwörtern** (der Titel ist hier oft hilfreich!) ein Motiv ausfindig machen können, so gilt es anschließend zu untersuchen, mit welchen Gedanken, Bildern oder Gefühlen es verbunden ist.

Es gibt Gedichte, in denen keine Motive vorkommen. Verzweifle also nicht, wenn du in einem Gedicht kein Motiv entdecken kannst. Verschwende am besten nicht zu viel Zeit für die Motivsuche.



BEISPIEL

Abend

Der schnelle Tag ist hin; die Nacht schwingt ihre Fahn
Und führt die Sternen auf. Der Menschen müde Scharen
Verlassen Feld und Werk; wo Tier und Vögel waren
Traurt itzt die Einsamkeit. Wie ist die Zeit vertan!

Der Port¹ naht mehr und mehr sich zu der Glieder Kahn.
Gleich wie dies Licht verfiel, so wird in wenig Jahren
Ich, du und was man hat, und was man sieht, hinfahren.
Dies Leben kömmt mir vor als eine Renne-Bahn.

Lass höchster Gott mich doch nicht auf dem Laufplatz gleiten²,
Lass mich nicht Ach, nicht Pracht, nicht Lust, nicht Angst verleiten!
Dein ewig-heller Glanz sei vor und neben mir,

Lass, wenn der müde Leib entschläft, die Seele wachen
Und wenn der letzte Tag wird mit mir Abend machen,
So reiß mich aus dem Tal der Finsternis zu dir.

ANDREAS GRYPHIUS (1616–1664)

Der „Abend“ ist das zentrale Motiv (**grün hinterlegt**), ...
... ist in dunkler, bedrückter Stimmung beschrieben (**grau hinterlegt**) ...
... und wird mit dem „Abend des Lebens“, dem Lebensende, verknüpft (**rot hinterlegt**), ...
... dem ein Hoffen auf das Licht Gottes entgegengesetzt wird (**fett formatiert**).

1 Port: Hafen
(gemeint ist der
Hafen des Lebens:
der Tod)

2 gleiten: hier im
Sinne von „ausglei-
ten / ausrutschen“



TIPP

Häufig werden Motive in den **verschiedenen literarischen Epochen** mit bestimmten Gedanken oder Vorstellungen verknüpft. So steht beispielsweise das **Motiv „Abend“** in barocken Gedichten meist in Zusammenhang mit Vergänglichkeit, Lebensende oder Tod. In der Romantik hingegen ist der Abend oft eine Zeit der Ruhe und Besinnung.

Die Analyse von Motivstrukturen kommt in der Schule meist weniger in Einzelinterpretationen, sondern bei **Gedichtvergleichen** vor, in denen zwei motivähnliche lyrische Texte einander gegenübergestellt werden. Wenn zwei Dichter auf dasselbe Motiv zurückgreifen, dann ist es vor allem aufschlussreich zu beobachten, wie sie es ausgestalten und für ihre eigene Aussage zu nutzen wissen.

7 Finde im Gedicht *Mondnacht* von Eichendorff (Text 1, S. 6) das zentrale Motiv. Markiere dazu im Text die Schlüsselwörter und beschreibe, mit welchen Gedanken, Bildern oder Gefühlen das Motiv verknüpft wird. (→ Heft)

8 In dem Gedicht *Ritt im Mondschein* (Text 9, S. 19) stellt die Mondnacht ebenfalls das zentrale Motiv dar.

- a** Markiere auch hier die Schlüsselwörter und erfasse neben dem Text, mit welchen Gedanken, Gefühlen und/oder Bildern das Motiv verknüpft wird.
- b** Vergleiche deine Ergebnisse mit den Ergebnissen zum Gedicht *Mondnacht* und beschreibe Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Gestaltung des Motivs. (→ Heft)



Test 1

Die Stadt (1852)

- 1 Am grauen Strand, am grauen Meer
 Und seitab liegt die Stadt;
 Der Nebel drückt die Dächer schwer,
 Und durch die Stille braust das Meer
 5 Eintönig um die Stadt.

Es rauscht kein Wald, es schlägt im Mai
 Kein Vogel ohn Unterlaß;
 Die Wandergans mit hartem Schrei
 Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei,

- 10 Am Strande weht das Gras.

Doch hängt mein ganzes Herz an dir,
 Du graue Stadt am Meer;
 Der Jugend Zauber für und für
 Ruht lächelnd doch auf dir, auf dir,

- 15 Du graue Stadt am Meer.

THEODOR STORM (1817–1888)



Untersuche die gesamte inhaltliche Ebene des Gedichts *Die Stadt*. Gehe dabei Schritt für Schritt vor:

___ von 3

1

Welche Informationen kannst du noch vor der ersten Lektüre aus dem Titel, dem Entstehungsjahr und dem Autor gewinnen? Formuliere die Leseerwartung, die sich für dich aus dem Titel ergibt. Rufe dir in Erinnerung, was du über die Epoche und den Autor weißt (sofern du diese kennst).

Leseerwartung aufgrund des Titels: _____

Entstehungszeit/literarische Epoche: _____

Autor: _____

2 Verschaffe dir nun einen inhaltlichen Überblick über das Gedicht *Die Stadt*, indem du die folgenden Fragen beantwortest:

a Worum geht es in dem Gedicht?

___ von 2

b Was beschreibt/erzählt/berichtet das Gedicht? Geht es beispielsweise mehr um ein äußeres Geschehen oder um ein inneres Erleben?

___ von 2

c Prüfe, ob der Gedichtinhalt deiner Leseerwartung entspricht.

___ von 1

d Gibt es einen zeitlichen Bezugspunkt, einen Verlauf oder eine Entwicklung im Gedicht? Beschreibe diese Aspekte gegebenenfalls kurz.

___ von 2



Text 7: Vom armen B. B.

lyrisches Ich klar fassbar

Beschreibung des lyrischen Sprechers: Im Gedicht wird schon im ersten Wort deutlich, dass ein lyrisches Ich klar fassbar ist. Das Besondere ist, dass der poetische Sprecher sich selbst beim Namen („Bertold Brecht“) nennt und dieser mit dem Autor übereinstimmt.

VORSICHT: Gewisse biografische Parallelen lägen demnach zwar nahe, dürfen aber auf keinen Fall in der Analyse im Vordergrund stehen oder zu stark einfließen. Das lyrische Ich, das hier im Gedicht spricht, ist nicht mit dem Autor gleichzusetzen (auch wenn beide den gleichen Namen tragen).

- 6 a** Der **Adressat** ist **klar erkennbar**, denn er wird im Untertitel genannt („An seinen Durchlauchtigen Tyrannen“) und im Gedicht direkt angesprochen („Fürst“, „Tyrann“)

Beziehung „lyrisches Ich – Adressat“:

- Das lyrische Ich tritt in der Rolle des „Bauern“ auf und der Adressat ist ein „Fürst/Tyrann“.
- Diese Konstellation „Bauer – Fürst/Tyrann“ ist allgemein von sozialer Ungleichheit, Abhängigkeit und einem unausgeglichene Machtverhältnis geprägt.
- Zunächst nennt das lyrische Ich den Adressaten „Fürst“, was noch keinen negativen Beigeschmack hat. Im Gedichtverlauf beschreibt der Sprecher jedoch die unterdrückenden Handlungen des „Fürsten“ und bezeichnet ihn zum Schluss als „Tyrann“.
- Die sozial ungleiche, aber respektvolle Beziehung „Bauer/Fürst“ entpuppt sich als „Bauer/Tyrann“-Beziehung, in der Ausbeutung und Unterdrückung herrschen.

- b Mögliche Einkreisungen:** Anklage, Tadel, Belehrung, Vorwurf

Mögliche eigene Ergänzung: Distanz

Begründung: Das lyrische Ich tritt in der Rolle des Bauern auf und klagt den vermeintlichen Fürsten wegen seiner Taten an. Deutlich wirft er in einer aggressiven Haltung dem Fürsten seine tyrannischen Handlungen vor und belehrt ihn dabei, dass er kein von Gott eingesetzter, guter Landesherr ist.

7 Text 1: Mondnacht (1837)

Es war, als hätte der **Himmel**
Die Erde **still** geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun **träumen** müßt.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten **sacht**,
Es rauschten **leis** die Wälder,
So **sternklar** war die **Nacht**.

Und **meine Seele** spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die **stillen Lande**,
Als flöge sie nach Haus.

JOSEPH VON EICHENDORFF (1788–1857)

Die „Mondnacht“ ist das zentrale Motiv (**rot hinterlegt**), ...

... ist in einer ruhigen und sanften (**grün hinterlegt**) Atmosphäre beschrieben ...

... und beflügelt die Seelenwelt des lyrischen Ichs (**grau hinterlegt**).

8 a Text 9: Ritt im Mondschein (1820)

Herz zum Herzen ist nicht weit
 Unter lichten Sternen,
 Und das Aug, von Tau geweiht,
 Blickt zu lieben Fernen;
 Unterm Hufschlag klingt die Welt,
 Und die Himmel schweigen,
 Zwischen beiden mir gesellt
 Will der Mond sich zeigen.
 Zeigt sich heut in roter Glut
 An dem Erdenrande,
 Gleich als ob mit heißem Blut
 Er auf Erden lande,
 Doch nun flieht er scheu empor,
 Glänzt in reinem Lichte,
 Und ich scheue mich auch vor
 Seinem Angesichte.

ACHIM VON ARNIM (1781–1831)

Die „Mondnacht“ ist das zentrale Motiv (rot hinterlegt) und ...

... scheint der (inneren) Verbindung zweier Liebender (grün hinterlegt) förderlich zu sein, ...

... erhält aber im Gedichtverlauf für das Ich unbehagliche und bedrohliche Züge (grau hinterlegt).

b Gemeinsamkeiten in der Motivgestaltung	Unterschiede in der Motivgestaltung
<ul style="list-style-type: none"> ■ In beiden Gedichten ist die Mondnacht ein zentrales Motiv. ■ Nachtatmosphäre, Sterne, Himmel und die besonderen Lichtverhältnisse im Mondschein stellen in beiden Gedichten wichtige Beschreibungsmkmale für die Mondnacht dar. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ In dem Gedicht <i>Ritt im Mondschein</i> steht der Mond tatsächlich zentral im Mittelpunkt des Gedichts und wird direkt beschrieben. Im Gegensatz dazu wird in dem Gedicht <i>Mondnacht</i> der Mond nur indirekt erwähnt und es geht eher um die Stimmung, die er erzeugt. ■ Die Gefühle, Bilder wie auch die erzeugte Atmosphäre, die mit der Mondnacht verbunden werden, unterscheiden sich: In dem Gedicht <i>Mondnacht</i> ist die Stimmung traumhaft, sanft und sehnsuchtsvoll; in <i>Ritt im Mondschein</i> hat sie dagegen auch eine unangenehme Dimension.

Test 1

Kennzeichnung der möglichen Punkte:

Halbe Punkte: ✓

Ganze Punkte: ✓

1 Leseerwartung aufgrund des Titels: ✓

Beschreibung einer Stadt oder gedanklicher Rundgang durch diese

Entstehungszeit/literarische Epoche: ✓

Realismus (ca. 1848–1880)

- Nachdenken über die aktuellen Gegebenheiten der Zeit (politisch, sozial, etc.)
- detailgetreue Darstellung der Wirklichkeit
- Kunst soll helfen, die großen Zusammenhänge zwischen den Dingen (z. B. Mensch und Welt) sichtbar zu machen

Autor: Theodor Storm (1817–1888): ✓

- aufgewachsen in Norddeutschland
- ist auch als bedeutender Autor von Novellen (z. B. *Der Schimmelreiter*) bekannt
- Vertreter des Realismus, aber auch noch etwas mit der Romantik verbunden
- thematisiert oft Heimat, Familie oder Liebe, meist jedoch in einer leicht pessimistischen, gedrückten Stimmung

Hinweis zur Selbstbewertung: Eine Notiz pro Aspekt genügt für die volle Punktzahl.

2 a Zentrales Thema in dem Gedicht ist eine Stadt am Meer. ✓✓

b In dem Gedicht beschreibt der poetische Sprecher eine bestimmte, ihm bekannte Stadt, die sich am Meer befindet, und der er emotional stark verbunden ist (✓). Neben die äußere Beschreibung der Stadt tritt die Verdeutlichung der Innenwelt des Sprechers (✓).

c Die Leseerwartung erfüllt sich bei der Lektüre des Gedichts. ✓

d Ja. Die Wörter „Mai“ und „Herbstesnacht“ zeigen, dass die Beschreibung der Stadt über die Jahreszeiten hinweg erfolgt (✓). Einen zeitlichen Bezugspunkt gibt es auch insofern, als zwei Zeitpunkte (✓) verknüpft werden: die Gegenwart der Stadtbeschreibung und die „Jugend“ (V. 13), die das lyrische Ich offenbar in dieser Stadt verbracht hat.

e Ja. Zentraler örtlicher Bezugspunkt für die Gedanken des Sprechers ist die Stadt am Meer (✓). In die Außenperspektive (äußere Beschreibung der Stadt) mischt sich die Innenperspektive (emotionale Beziehung des Ichs zur Stadt) (✓).

f Das Gedicht hat drei Strophen. Strophe 1 und 2 bilden dabei eine Einheit:

■ Sinnabschnitt 1:

1. Strophe und 2. Strophe (V. 1–10): Stadtbeschreibung mit Hinweisen zur Lage, zum Aussehen, zu Geräuschen etc. ✓

■ Sinnabschnitt 2:

3. Strophe (V. 11–15): trotz der Trostlosigkeit der Stadt innige Beziehung des lyrischen Ichs zu dieser ✓

Es ist auch eine Gliederung entsprechend der drei Strophen möglich.



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK